

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Christian Keßler, Herzogl. Mecklenburg-Schwerinischen Superintendentens zu Güstrow. Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers

...

Kesler, Johann Christian
Frankfurt an der Oder, 1765

VD18 13200348

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-198021

48 Vierte Betrachtung. Jesum, die

Habe ich euch aus den vorhergehenden Texten Jesum die zum Leiden gehende Liebe, und Jesum die gefangene und gebundene Liebe vor eure Augen zu mahlen gesucht, so fahre ich nach der angefangenen Art fort, aus unsern jetzt vorgelesenen Texte euch vorzustellen:

Jesum, die vor einen ihrer ärgsten Feinde geführte und gestellte Liebe.

Wir sehen

1. Auf die Hinführung und Darstellung Jesu vor einen seiner ärgsten Feinde an sich selbst.
2. Auf die dabey bewiesene Liebe Jesu.
3. Auf die Ursache und den Nutzen dieser Hinführung und Darstellung.
4. Auf die rechte Anwendung derselben.

Abhandlung.

Erster Theil.

Die Hinführung und Darstellung Jesu vor einen seiner ärgsten Feinde wird uns in unserm Texte klärlieh gemeldet, und zwar wird uns angezeigt einer der ärgsten Feinde Jesu, und auch die Hinführung und Darstellung Jesu vor denselben. Jesus mußte klagen: *Meiner Feinde sind mehr, als Haare auf meinem Haupte.* Denn nächstdem, daß Satan mit allen seinen bösen Engeln Feinde Jesu waren, waren auch deren gewiß

vor einem ihrer ärgsten Feinde gestellte Liebe. 49

wiß viele unter denen Menschen, die damals, da er auf Erden wandelte sonderlich in seinen letzten Stunden sich als grimmige Feinde wider ihn zeigten. Jüden und Heiden waren ihm gram. Ein ganzer Haufe Feinde fing und band Jesum. Vor ganze Schaaren seiner Feinde wurde er hernach einmal über das andere gestellet, wie aus der folgenden Leidensgeschichte offenbar werden wird. Hier in unserm Texte aber wird nur eines einzigen besondern grossen Feindes Jesu gedacht, vor dem er zu allererst gefangen dargestellt worden, und der war Hannas. Denn so heist es ausdrücklich: Sie führten ihn hin aufs erste zu Hannas *ic.* dieser Hannas wird uns beschrieben: 1) als ein Hohenpriester. Diesen Titel hat er nicht deswegen weil er etwa damals Hohenpriester gewesen wäre, nein, das war er nicht, sondern sein Schwiegersohn Caiphas. Er führte den Namen deswegen, weil er vorher auf eine kurze Zeit, die hohepriesterliche Würde bekleidet hatte. Er war ein abgesetzter Hohenpriester. Denn ob es gleich sonst in den ersten Zeiten des Aaronitischen Hohenpriesterthums gewöhnlich war, daß einer, das hohepriesterliche Amt, so lange er lebte, hatte: so war es doch in den letzten höchst betrübten Zeiten des alten Testaments so weit gekommen, daß immer ein Hohenpriester nach dem andern abgesetzt wurde. Man hat angemerket und ausgerechnet, daß von Herodis Regierung an, bis zur Zerstörung Jerusalems, ohngefähr eine Zeit von 100 Jahren 28 Hohenpriester gewesen, von welchen 27 wieder abgesetzt worden,

D

und

und einige von ihnen dis hohe Amt kaum ein Jahr verwalten können. Denn die Regenten von der herodianischen Familie und die römischen Landpfleger verkauften das Hohenprieſterthum an den meiſtbietenden, oder ſetzten doch aus andern nichts würdigen Urfachen einen ab, wenn ſie wollten und könnten. Ein ſolcher gewefener und wieder abgeſetzter Hohenprieſter war nun Hannas. Ein Mann, der in Jeruſalem in groſſen Anſehen ſtund, dabey aber ein alter gräuer Böſewicht, einer der bitterſten Feinde des HErrn Jeſu, und ohne Zweifel ein Haupträdelsführer in den gottloſen Anſtaltten wider Jeſum. Denn wie gemeinlich die natürlichen Bande der Blutsfreundschaft leider zu Banden der Sünden gemacht werden, da immer ein Freund den andern zur Sünde beredet, verleitet, verführet: ſo geſchah es auch wohl hier, daß ſich Hannas mit ſeinem Schwiegersohn Caiphas mit loſen Stricken zur Bosheit und Feindschaft gegen Jeſum verkoppelten. Ohnefehlbar hat Hannas, als ein alter liſtiger verſchlagener Mann ſeinem Schwiegersohne die böſeſten Einſchläge wider Jeſum gegeben, und ihn immer mehr angehetzt, ſein hohesprieſterliches Amt zu gebrauchen, und ſeinen Stand, Würde und Macht anzuwenden, Jeſum, den Verführer des Volks, den Irrlehrer, den Mann, der ihnen wegen einer ſcharfen Beſtrafung ſo unleidlich wäre, zu fangen und wegzuschaffen. Uebrigens traf bey dieſen beyden Männern Hanna und Caipha das Sprichwort ein; Gleich und gleich geſellt ſich gerne. Hannas würde wohl ſeine Tochter keinem Jünger,

vor einem ihrer ärgsten Feinde gestellte Liebe. § 1

Jünger, Freund und Anhänger Jesu gegeben haben, denn er hätte in seiner Blindheit gedacht, seiner Familie würde dadurch der größte Schandfleck angehängt, und seine Tochter würde auch verführt und unselig werden. Und Caiphas, wo er auch ein Jünger Jesu gewesen wäre, würde sich schwerlich entschlossen haben, Hannas Tochter zu heyrathen. Und das war doch geschehen. Denn Hannas wird ausdrücklich im Texte beschrieben, als ein Schwiegervater Caiphas. Und von diesem Caipha wird uns gesagt, er sey desselben Jahres Hoherpriester gewesen, welches nicht also zu verstehen, als sey er es vorher nicht gewesen, und nach diesem Jahre auch nicht geblieben. Man weiß, daß Caiphas schon ein paar Jahr vor dem Leiden Jesu Hoherpriester gewesen, und daß er das Hohepriesteramt nach Jesu Tode auch noch einige Zeit verwaltet. Es soll nur soviel heißen: Gerade damals, da man wider Jesu Leben rathschlug, da man ihn zu fangen und zu tödten suchte, und wirklich fing und tödtete, gerade damals, in dem Jahre, da das geschehe, war Caiphas, der Schwiegersohn Hannas, Hoherpriester. Von diesem Caipha wird nun der wunderbare Umstand erzählt: Es war aber Caiphas, der den Juden rieth, es wäre gut, daß ein Mensch würde umgebracht für das Volk. Hier werden wir ins 11. Cap. Joh. im 50. Vers zurücke gewiesen. Denn nachdem Jesus Lazarum von dem Tode erwecket hatte, wurde dadurch eine grosse Bewegung unter dem Volke. Man redete überall von Jesu That und viele wurden gläubig. Das kam

vor die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäern. Man versammelte deswegen den hohen geistlichen Rath und deliberirte, was man mit Jesu machen wollte? Da nun einer hierzu, der andere darzu riethe, trat eben dieser Caiphas, der damalige Hohenpriester, auf, und bestrafte die andern Bessiger wegen ihrer Unwissenheit, und brachte die Worte hervor: Es ist gut, daß ein Mensch sterbe für das Volk. Hier bediente sich der Herr, der auch ehemals Bileams Eselin den Mund öffnete, der Zunge dieses gottlosen Menschen, und gab dadurch eine Weissagung von Jesu Tode und von dem Nutzen seines Todes für das ganze Volk. Gott und sein Geist verstand den geistlichen Nutzen, daß nemlich durch den Todt des einzigen Menschen Jesu das ganze Volk, nicht allein der Juden; sondern auch aller Menschen, von dem geistlichen und ewigen Verderben und Untergang sollte befreuet werden, welchen unaussprechlichen Nutzen wir alle aus Jesu Tode haben, wie zu anderer Zeit wird gezeigt werden. Wie aber ein gottloser Mensch, auch ein gottloser Lehrer, die wahren Worte Gottes, die er weiß und redet, nicht verstehet: so ging es auch hier bey Caiphas. Der nahm die Worte, die er aussprach, in einem andern Verstande, gerade wider Gottes Sinn. Er meinte in seiner Blindheit, wenn Jesus leben bliebe, und seine Lehre fortginge, und er die Leute ferner so an sich zöge, so würde eine Unruhe im Lande entstehen, und da würden die Römer kommen, und im trüben fischen, das Land einnehmen und der geistlichen und weltlichen Regierung

vor einem ihrer ärgsten Feinde gestellte Liebe. 53

zung der Juden ein Ende machen. Damit das nun nicht geschähe, so wäre es besser zum politischen Ruhestande, daß dieser einzige Mensch Jesus stürbe, so würde man den übrigen gefährlichen Folgen vorbeugen. Aber Jesus starb, er starb dem Volke, dem Sündervolke zu gute, und dennoch kamen nach Jesu Tode die Römer und nahmen das Land ein. O blinder Caipha, wo ist der Nutzen deines bösen Rathschlages, der, nach deinem Sinn genommen, zu deinem und deines Volks Verderben ausgeschlagen ist? Was nun der Hohenpriester Caiphas wider Jesum rieth und that, kam entweder aus dem Einrathen seines bösen Schwiegervaters Hanna her, oder dieser billigte, bestätigte und förderte es doch, so viel er konnte. Ohnefehlbar war Hannas dabei, da Judas kam, und sich angab, in dieser Nacht Jesum zu fahen, und freuete sich wohl darüber. Ohnefehlbar brachte er wohl den Haufen mit zusammen, der ausging Jesum zu suchen und zu fahen. Und mit welcher Ungeduld wird der alte Bösewicht gewartet haben, bis sie Jesum gebracht? Welche Unruhe wird er empfunden haben, ehe er sahe, wie es abgegangen? Vermuthlich ließ ihn Ungeduld, Begierde und Hoffnung nicht schlafen. Vermuthlich blieb er mit seinem Hause, ob er gleich alt war, auf. Und siehe, weil die Zeit des Leidens und Todes Jesu da war, ging ihnen ihr böses Vornehmen nach Wunsch von statten. Hannas hatte die gottlose Freude, daß man Jesum in dieser Nacht noch zu ihm brachte und vorstellte. Und zwar führte man Jesum eher zu Hanna als zu dem Hohenpriester selbst.

54 Vierte Betrachtung. Iſum, die

ſelbſt. Vielleicht hat Hannas gleich in der Gaſſe gewohnt, wo ſie durchgegangen. Oder vielleicht haben ſie, aus Reſpect vor den Hohenprieſter, Ieſum zu erſt zu ſeinem Schwiegervater gebracht. Oder vielleicht hat Hannas die meiste Mühe ſich gegeben, ſich am meiſten beſtrebet bey der Anführung. Da her ſie ihn auch die Freude über Ieſu Gefangennehmung zuerſt gönnen wollen. Genug, ſie führten Ieſum zuerſt zu Hanna, und ſtellten ihn vor dieſen ſeinen Feind, nicht ihn zu vernehmen, ſondern ihn ſpöttiſch herunter zu machen, und ſein Muthlein an Ieſu zu fühlen. Welches dieſer groſſe Feind Ieſu gewiß gethan haben, und Ieſum mit den bitterſten Verweiſen angeredet haben wird. Ohnfehlbar hat Ieſus von Hanna und in Hannas Hauſe viel leiden müſſen, obgleich nichts davon aufgeschrieben worden. Wer waren aber die, die Ieſum darſtellten? Antwort: Eben die Schaar, die Ieſum im Garten gefangen und gebunden hatte. Denn nachdem ſie Ieſum gefangen und gebunden, führten, oder ſchleppten ſie vielmehr, den gebundenen Ieſum, noch gleich bey der Nacht, über Stock und Stein, aus dem Garten wieder nach Jeruſalem, zuerſt zu Hannas. Wie unbarmherzig man mit Ieſu auf dem Wege werde umgegangen ſeyn, wie man ihn mehr mit Gewalt fortgeriſſen, als geführt, iſt leicht zu glauben. O Liebe, habe Dank daſür, daß du das ausgeſtanden! Denn allerdings offenbaret ſich hier abermal die Liebe Ieſu, wie wir im

zwey.